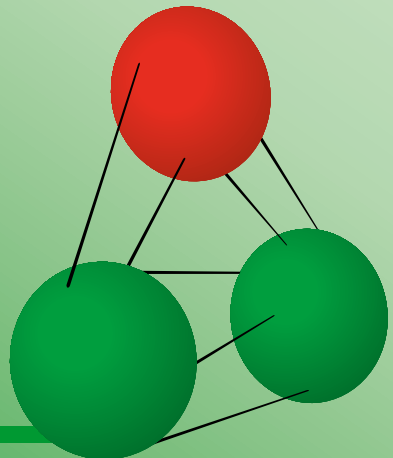


EKBB e.V. (Hrsg.)

# Jugendliche | Süchte | Eltern

Eine Orientierungshilfe **nicht nur** für Eltern



# Impressum

## **Jugendliche | Süchte | Eltern**

Eine Orientierungshilfe **nicht nur** für Eltern

### **Gefördert von**

Land Berlin – Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales

### **Herausgeber:**

Elternkreise Berlin-Brandenburg e.V. – Landesverband

Gierkezeile 39

10585 Berlin

Fon (030) 25 75 97 29

Fax (030) 25 75 97 34

E-Mail [info@ekbb.de](mailto:info@ekbb.de)

Internet [www.ekbb.de](http://www.ekbb.de)

### **Projektleitung:**

Der Vorstand und die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit der Elternkreise Berlin-Brandenburg e.V. – Landesverband Berlin

### **Texte:**

Die Texte wurden auf der Grundlage von Elterngruppenerfahrungen erstellt.

### **Weitere Grundlagen:**

Die vom Bundesverband der Elternkreise drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher e.V. (BVEK), jetzt Bundesverband der Elternkreise suchtgefährdeter und suchtkranker Söhne und Töchter e.V. BVEK, herausgegebene Broschüre „Kinder – Drogen – Eltern“

### **Layout und Satz:**

gb-design Gerald Bornschein, Diplom-Designer

Liebe, Angst, Verzweiflung, Wut, Ohnmacht, Trauer...

## **Kapitulation – Nein! Neuanfang – aber wie?**



Diese Frage haben wir uns alle gestellt, die wir den Weg in den Elternkreis gesucht und gefunden haben. Sie sind also nicht alleine.

Jede und jeder von uns musste diesen Weg früher oder später gehen. Selbstzweifel und Schuldgefühle kennen wir alle – sie sind an der Tagesordnung. Das ganze Familiensystem gerät ins Schwanken.

Die Betroffenen sind süchtig. Die Angehörigen sind es, die psychosomatisch erkranken.

Es gibt Licht am Ende des Tunnels, es ist kein leichter Weg, doch er lohnt sich.

Sucht kennt keine Freunde.

Sucht kennt nicht den einen Weg.

Sucht kennt keine Grenzen - sie zeigt ihr Gesicht überall gleich.

Sucht kennt keine gesellschaftliche Schicht.

Lassen Sie uns gemeinsam stark werden - mit dem EKBB e.V.

Willkommen!

Sabine Hinze  
Vorsitzende

# Und ich?

Sandra Carbonell, Journalistin

Es hält sie kaum auf dem Stuhl. Sara F legt los, weil sie die Situation, in der Martha D steckt, aus eigener Erfahrung kennt. Sie und das Ehepaar K leiten den Eltern- und Angehörigenkreis Suchtgefährdeter und Süchtiger in diesem Bezirk.

Drei von vielen Moderatoren. Selbst betroffen und wissend, wovon sie reden. Das Ehepaar K ist wohltuend ruhig und sachlich. Humorvoll. Sara F ist wohltuend liebevoll. Manchmal scharft sie mit den Hufen wie ein junger Stier, weil ihr Temperament mit ihr durchgehen will und sie kaum aushält, was man so mit sich machen lässt. Dann lacht sie gern mal über sich. Offenheit und Emotion sind es, die deutlich machen: in der Tragik steckt Komödie. Man muss lernen, zu durchschauen. Zu akzeptieren - die Situation, sich und die Anderen.

Das ist die Aufgabe der Eltern- und Angehörigenkreise seit über 40 Jahren. Hier sitzen Experten für gelebte Ängste, Nöte, Hoffnungen. Die Arbeit wurde längst erweitert auf die Zusammenarbeit mit Psychologen, Ärzten und Institutionen. Die Mitarbeiter haben sich etabliert in der Brückenfunktion zwischen professioneller Hilfe wie Therapieeinrichtungen und Beratungsstellen und Angehörigen oder Eltern, die von der Sucht eines Menschen betroffen sind.

„Es geht um Lea. Es ging immer um Lea. Heute frage ich mich: Wo blieb ihre Schwester? Wo blieben wir? Lea war zeitlos. Egal, wo wir waren, um was es in unseren Leben gehen sollte. Immer waren da Angst, Verzweiflung, Wut. Lea hatte unser Leben im Griff. Vierzehn und cannabisabhängig. Wenn ich nachdenke, was sie so drauf hatte - übelste Beschimpfungen. Annäherungen. Liebesentzug, wenn ihr etwas entgegen gestellt wurde. Lug und Trug. So was Gerissenes auch!“ Sara F lächelt in die Runde. Niemandem hier ist dieses Gefühl fremd. Noch heute schüttelt sie den Kopf, weil sie manche ihrer Reaktionen nicht mehr versteht. Die Elternkreise haben ihr geholfen, wieder zu sich zu finden. Klarheit zu gewinnen und den Überblick zu behalten. Aus Dankbarkeit blieb sie.

Lea ist seit fünf Jahren clean, hat in der Therapie die Schule beendet und ist in der Lehre. Es hätte anders kommen können wie das Ehepaar K weiß. Ihr Sohn hatte weniger Glück. Bei ihm ist durch den Konsum eine Psychose ausgebrochen. Rückfälle sind fast vorprogrammiert. Beide wissen, ihre Macht auf seine Krankheit einzuwirken, ist beschränkt. Sie kämpfen um sein Wohlbefinden, kennen die klinische Wirklichkeit, sind engagiert, nicht verbissen. Sie leben mit der Krankheit ihres Sohnes. Sie leben gut.

Martha D ist neu im Elternkreis. „Was soll ich da?“ habe sie ihre Freundin Sybille gefragt, die ihr den Tipp gab. Nach einiger Zeit wird es klar: Marthas Lea heißt Ole. Es ging im letzten Jahr immer nur um Ole. Er ist ihr mit seinen siebzehn Jahren völlig aus der Hand geglitten, kommt irgendwann nach Hause, isst was, redet nicht, geht wieder. Sie ist 1,60. Er 1,85. Und oft aggressiv. Manchmal, habe sie Angst vor ihm. Das dürfe man gar keinem erzählen, meint sie. Sie ist allein erziehend und macht sich Vorwürfe. Er lebt sein Leben. Aus Angst ihn ganz zu verlieren, tanzt sie nach seiner Pfeife. Das Leben nur noch nach außen ein gläserner Palast. Ihr bleibt nichts, als gegen die Wand geschleudert, wieder aufzustehen und die Scherben klebend zu versuchen, einen neuen Ballsaal zu konstruieren. Jedes Mal ein bisschen kleiner. Jedes Mal ein bisschen ärmer und zerbrechlicher. Aber immer mit dieser großen Sorgfalt. „Er führt gut“, lacht sie unter Tränen. Darüber hat sie ihre Tochter völlig vergessen. Das fällt ihr erst jetzt beim Erzählen auf: „Er hat mich völlig absorbiert. Bea unterstützt mich, gibt mir Kraft, beschenkt mich.“ Als sie das sagt, läuft es nicht nur ihr kalt den Rücken herunter.

Martha hätte nie gedacht, dass sie sich hier öffnen könnte. Aber irgendwann brach es aus ihr heraus. Sie fühlt sich sicher und ist erschreckt wie verbreitet Sucht ist, dass von Computer bis Heroin alles existiert und zerstört. Ganz gleich, ob arm oder reich, schichtenunabhängig und bitter. Das hat sie ein bisschen umgehauen. „Mag sein, ich habe Angst vor mir selbst und vor der Wahrheit“ resümiert sie. Das versteht hier jeder und weiß, dass es auf Dauer nichts bringt, bei Fieber einfach das Thermometer zu verstecken. „Mir fehlt aber im Moment schlicht die Kraft, über meine Schuld nachzudenken.“

Herr K schaltet sich ein: „Es geht hier doch nicht um Schuld. Die Frage stellt sich überhaupt nicht! Es geht um den Part, den ich in einem Spiel spiele,

dass ich gar nicht spielen wollte. Es geht weder um Mitleid, noch um richtig oder falsch. Es geht darum, heraus zu finden, wo man steht.“

„Ein bisschen auch um Trost“, lacht Frau K: „Sehen statt zuzusehen. Sich bewegen, auch einfach mal fallen lassen. Auf den Punkt gebracht, hat man nur zwei Chancen: Das Elend verteufeln oder aufstehen. Mut zu fassen. Zu handeln. Sie sind nämlich nicht allein“. Martha weint. Ein Taschentuch macht die Runde. Alle kennen dieses Gefühl. Die Leere, die sich Bahn bricht. Auch die gute Erkenntnis, dass dies der eigentliche Anfang ist und das Ende der Schonzeit für Ole. Oder nennen wir es Chance. Aber darum geht es nur in zweiter Linie. Hier geht es um Martha.

Namen und Personen wurden geändert.

## **Wir wenden uns an**

**Eltern** – die sich informieren wollen,

**Eltern** – die in Sorge sind, weil sich ihre Kinder verändert haben,

**Eltern** – deren Kinder suchtfgefährdet oder bereits abhängig sind.

## **Wir sprechen von Sucht und Drogen**

und meinen damit sowohl die illegalen Drogen, wie Haschisch, Marihuana, LSD, Ecstasy, Heroin, Kokain u.v.m. als auch die legalen und gesellschaftlich tolerierten Drogen, wie Tabak, Alkohol und Medikamente.

Grundsätzlich ist jeder gefährdet abhängig zu werden, besonders gefährdet sind Kinder und Jugendliche.

## **Doch es gibt Erfahrungen, die Eltern helfen können,**

- ihre Kinder vor Abhängigkeit zu schützen und
- ihren bereits Drogen konsumierenden Kindern wieder den Weg in ein drogenfreies Leben zu ermöglichen.
- ihre Hilflosigkeit zu überwinden.

**Diese Broschüre will diese Erfahrungen als Hilfen vermitteln.**

# Was ist Abhängigkeit?

Drogen – aber nicht nur Drogen – machen abhängig!

Wir alle leben in Abhängigkeit von unserer Umwelt. Wir müssen erkennen, dass es dadurch immer wieder zu Problemen kommt, sowohl für den Einzelnen als auch für die Familien. Sie werden nicht gelöst, indem wir ihnen ausweichen. Ziel muss es sein, dass wir lernen, diese Probleme und Schwierigkeiten aus eigener Kraft zu überwinden.

## **Normal ist es,**

- dass wir abhängig sind von Dingen und Personen unserer Umgebung,
- dass wir dabei persönlichen Stimmungsschwankungen unterworfen sind,
- dass wir uns immer wieder mit uns selbst und unserer Umgebung auseinandersetzen müssen,
- dass dieser Prozess der Auseinandersetzung in der Familie gelernt wird durch das Vorbild der Eltern, durch die selbständige Bewältigung von schwierigen Situationen.

## **Wichtig ist zu wissen,**

- dass jeder diese Auseinandersetzung mit der Umwelt selbst führen muss,
- dass nach einer fairen Auseinandersetzung das Selbstwertgefühl gestärkt wird,
- dass Verantwortung für sich selbst und andere in kleinen Schritten gelernt werden muss.

## **Problematisch ist es,**

- wenn keine Eigenverantwortung vorhanden ist,
- wenn Drogen, gleich welcher Art, als Problemlöser eingesetzt werden, um Ängste zuzudecken, um Spannungen mit Partnern, Eltern, Freunden oder Vorgesetzten vermeintlich zu vermindern, um Entlastung des Druckes zu erreichen, der durch persönliche Konflikte mit anderen entstanden ist.

## **Wichtig ist zu wissen,**

- dass Drogen diese Probleme nur kurzfristig zudecken und nicht lösen,
- dass Drogeneinnahme zur Abhängigkeit führen kann und damit zu noch größeren Problemen,
- dass Drogen nur ein Fluchtmittel vor diesen Problemen darstellen.

**Ausweichen vor Problemen mit Drogen ist einer der Wege in die Abhängigkeit.**

# **Vorbeugen – aber wie?**

Nicht das Suchtmittel allein macht abhängig, sondern es muss auch eine Bereitschaft dazu vorhanden sein.

## **Was können Eltern tun?**

### **Unsere Kinder lernen durch unser Vorbild**

Ein wesentlicher Teil der Kindererziehung besteht in dem Verhalten, das wir unseren Kindern vorleben. Sie lernen, wie wir selbst ganz allgemein mit Abhängigkeiten und auch mit Drogen umgehen, zum Beispiel...

#### **...mit Alkohol:**

Ob wir ihn gelegentlich als Genussmittel konsumieren oder ob wir Alltags-schwierigkeiten und Ärger mit ihm „herunterspülen“ oder ob wir gewohnheitsmäßig nicht ohne Alkohol leben können.

#### **...mit Tabak:**

Ob wir unseren Kindern ständig diese Abhängigkeit vorleben oder vergeblich versuchen, das Rauchen einzustellen.

#### **...mit Medikamenten:**

Ob wir bei jedem kleinen Schmerz gleich zu einer Tablette greifen. Nehmen wir Tabletten, um uns besser zu fühlen? Dämpfen wir damit seelische Belastungen?

#### **...mit Cannabis und anderen illegalen Drogen:**

Ob wir unseren Kindern vorleben, dass wir uns damit besser fühlen, es vermeintlich den persönlichen Status hebt und die Illegalität in Frage stellen.

#### **...mit Verhaltensweisen, z.B. gegenüber unseren Wünschen,**

Ob wir jeden Wunsch gleich erfüllt haben müssen. Wie gehen wir selbst mit Geld um?



## **Unsere Kinder lernen auch durch die Partnerschaft der Eltern**

Es ist normal, dass ein Zusammenleben aus Harmonie und Konflikten besteht. Die Frage ist aber, wie wir unsere Konflikte lösen.

### **Können wir gemeinsam darüber reden?**

Finden wir Lösungen, die beiden Teilen gerecht werden?

Können wir uns einigen, ohne dass der eine Teil etwas „herunter schlucken“ muss und verbittert ist?

Kehren wir unsere Probleme unter den „Teppich“ und spielen „Harmonie“?

Flüchten wir, z.B. in den Beruf?

Klammern wir uns an die Kinder?

Handeln wir in der Erziehung übereinstimmend mit unserem Partner?

## **Erziehung zur Selbstständigkeit und Unabhängigkeit sind gute Voraussetzungen**

Was bedeutet Erziehung zur Selbstständigkeit und Unabhängigkeit?

Wie können Eltern Selbstständigkeit und Unabhängigkeit vermitteln?

## **Freiräume und Grenzen**

Um Sicherheit und Selbstwertgefühl zu gewinnen, brauchen Kinder Freiräume, d.h. Spielräume, in denen sie sich allein und ohne die Hilfe der Eltern erproben und bewähren können. Gleichzeitig müssen von den Eltern auch klare Grenzen als Orientierungspunkte festgelegt werden. Eltern, die ihre Kinder verwöhnen, ihnen alles abnehmen und leicht machen, gefährden die Persönlichkeitsentwicklung und die Erziehung zur Lebenstüchtigkeit ihrer Kinder.

**Für jedes Kind ist es daher wichtig, dass altersgemäße Freiräume vorhanden sind, die eine Erziehung zur Eigenverantwortlichkeit ermöglichen.**

# **Erziehung zu Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit müssen geübt werden**

Beispiele

## **Das Kind**

trifft selbständig eine Entscheidung, geht damit ein Risiko ein, das belastend wirkt. Bei gutem Ausgang erlebt das Kind eine Selbstbestätigung. Selbst bei erlebten Enttäuschungen, oder wenn das Kind Schwierigkeiten durchstehen muss, wird die positive Folge eine Stärkung des Selbstwertgefühls und der eigenen Unabhängigkeit sein.

## **Die Eltern**

lassen das Kind altersgemäße Entscheidungen allein fällen, lassen auch ein kalkulierbares Risiko zu und sollten es das Risiko und gegebenenfalls auch die damit verbundenen Folgen allein tragen lassen. Die Nicht-Einmischung und Zurückhaltung der Eltern wird dann vom Kind als Vertrauen in seine eigenen Kräfte und Möglichkeiten verstanden werden können.

**Für jedes Alter gilt, dass Grenzen gesetzt werden müssen.**

## **Zu weite Grenzen**

ohne erzieherische Hilfe können zu Orientierungsschwierigkeiten der Kinder führen. Kinder wissen dann nicht, „wo es lang geht“, sie lernen nicht, die Realitäten richtig einzuschätzen.

## **Zu enge Grenzen**

verhindern, dass Kinder sich in einem Freiraum erproben können. Die eigene Verantwortung richtig einzuschätzen, kann nicht gelernt werden.

## **Unklare Grenzen,**

insbesondere inkonsequentes und uneiniges Verhalten, müssen zur Verunsicherung der Kinder bis hin zur Orientierungslosigkeit führen. Bei einem Schwanken zwischen zu weiten und zu engen Grenzen kann ein Kind nur schwer den Weg zur Eigenverantwortlichkeit finden. Eigenverantwortlichkeit aber ist eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung zu einer eigenständigen Persönlichkeit.

# Praktische Hinweise

## 1. Wenn Sie in Sorge sind, ob Ihre Tochter oder Ihr Sohn gefährdet ist

### Es ist normal, dass in der Pubertät

- die Schulleistungen schwanken,
- Kinder sich von den Familienaktivitäten zurückziehen,
- ihre Stimmungslage zwischen Ablehnung, Aggression und der alten Vertrautheit hin- und herschwankt,
- Interessen häufig wechseln,
- es z.B. auch zu einem Wechsel des Ausbildungsganges kommen kann.

### Problematisch ist es, wenn

- die Schulleistungen auf allen Gebieten plötzlich absinken,
- der Freundeskreis aufgegeben wird oder ständig wechselt,
- Kinder oder Jugendliche sich in eine totale Isolation zurückziehen,
- bisherige Interessen bis zur Teilnahmslosigkeit aufgegeben werden,
- es zu einem Schul- oder Ausbildungsabbruch mit völliger Resignation kommt,
- Jugendliche ohne Perspektive und Aktivität für die Zukunft „herumgammeln“.

## 2. Anzeichen für eine beginnende Abhängigkeit können sein

allgemeine Entzugserscheinungen, wie

- Händezittern
- Schweißausbrüche
- Schlaflosigkeit
- Unruhe und Unsicherheit
- Wechsel zwischen passiver Ruhe und nervöser Rastlosigkeit.

**Wenn Sie denken, dass Ihre Sorgen begründet sind, ergeben sich wichtige Konsequenzen für Sie, z.B. Informationen über Sucht und Stoffe. Daneben gilt jedoch: Immer wieder versuchen, ohne Vorwürfe im Gespräch bleiben, d.h. klare Ansprache und Haltung zu den problematischen Themen.**

### **3. Wenn Sie sicher sind, dass Ihre Tochter oder Ihr Sohn Drogen nimmt – wenn der Konsum u.U. schon längere Zeit besteht**

**Grundsätzlich:** Man kann nicht ein wenig abhängig sein. Drogenabhängigkeit verändert den Menschen grundlegend. Drogenabhängigkeit bedeutet:

- Der Körper kann ohne Drogen vermeintlich nicht mehr existieren.
- Bei Nachlassen der Drogenwirkung reagiert der Körper mit Entzugserscheinungen. Sie hören erst auf, wenn dem Körper erneut Drogen zugeführt werden.
- Die Drogenbeschaffung wird zur zentralen Lebensbeschäftigung.
- Die Abhängigkeit von Drogen erfasst die ganze Person, gleich welchen Alters.

#### **Was können Eltern tun?**

Es hat keinen Sinn, in dieser Situation nach Schuld zu fragen und sich entmutigen zu lassen. Sie müssen sich bemühen, offen über die Probleme zu reden.

- Nehmen Sie unverzüglich Kontakt zu einer Beratungsstelle auf. Dort bekommen Sie Informationen, Aussprachemöglichkeiten und Verhaltenshilfen. Sie ist auch Anlaufstelle und die größte Hilfe für Ihr Kind.
- Suchen Sie sich selbst Hilfe. Wenden Sie sich z.B. an einen Elternkreis (Anschriften erfahren Sie in unserer Geschäftsstelle und auf unseren Internet-Seiten). In den Elterngruppen bekommen Sie Informationen, Gespräche mit anderen Eltern in der gleichen Situation, Tipps und Hinweise für Ihr eigenes Verhalten und Hilfen für den Umgang mit Ihrem Kind.
- Überprüfen Sie Ihre eigenen Hilfeleistungen für Ihr Kind: Sind sie suchthemmend oder suchterlängernd, z.B. bei Geldzuwendungen?

#### **Wichtig: Aus der Abhängigkeit kann nur jeder sich selbst befreien**

Die Eltern können dabei nicht direkt helfen. Doch sie können in Vertrauen und Zuwendung eine alternative, drogenfreie Lebensform vorleben.

Fordern Sie von Ihrem drogenabhängigen Kind, sich in Behandlung zu begeben. Erweisen Sie Ihrem Kind Hilfe durch konsequente Härte aus Liebe. Bleiben Sie in Ihrer Haltung liebevoll aber konsequent.

Gib mir die Gelassenheit,  
Dinge hinzunehmen,  
die ich nicht ändern kann.  
Gib mir den Mut,  
Dinge zu ändern,  
die ich ändern kann -  
und gib mir die Weisheit,  
das eine vom anderen zu unterscheiden.

(Reinhold Niebuhr)

# Adressen

## **Bundesverband der Elternkreise suchtgefährdeter und suchtkranker Söhne und Töchter e.V.**

Braunsbergstraße 23, 48155 Münster  
Fon 0251 14207-33  
E-Mail [info@bvek.org](mailto:info@bvek.org)  
Internet [www.bvek.org](http://www.bvek.org)

## **fdr**

### **Fachverband Drogen und Suchthilfe e.V.**

Gierkezeile 39, 10585 Berlin  
Fon 030 85400490  
Fax 030 85400491  
E-Mail [mail@fdr-online.info](mailto:mail@fdr-online.info)  
Internet [www.fdr-online.info](http://www.fdr-online.info)

## **Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales**

### **Drogenbeauftragte des Landes Berlin**

Oranienstraße 106, 10969 Berlin  
Fon 030 9028-1662  
Fax 030 9028-2089

## **Land Brandenburg – Ministerium für**

### **Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz**

Heinrich-Mann-Allee 103, 14473 Potsdam  
Fon 0331 866-0  
E-Mail [poststelle@mugv.brandenburg.de](mailto:poststelle@mugv.brandenburg.de)  
Internet [www.mugv.brandenburg.de](http://www.mugv.brandenburg.de)

## **Landesstelle Berlin für Suchtfragen**

Gierkezeile 39, 10585 Berlin  
Fon 030 34389160  
E-Mail [buero@landesstelle-berlin.de](mailto:buero@landesstelle-berlin.de)  
Internet [www.landesstelle-berlin.de](http://www.landesstelle-berlin.de)

## **BLS – Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.**

Behlertstraße 3A, Haus H1, 14467 Potsdam  
Fon 0331 58138021  
E-Mail [info@blsev.de](mailto:info@blsev.de)  
Internet [www.blsev.de](http://www.blsev.de)

## **Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin pad e.V.**

Mainzer Straße 23, 10247 Berlin  
Fon 030 29352615  
Fax 030 29352616  
E-Mail  
[fachstelle.suchtpraevention@padev.de](mailto:fachstelle.suchtpraevention@padev.de)  
Internet [www.berlin-suchtpraevention.de](http://www.berlin-suchtpraevention.de)

## **Der Paritätische Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V.**

Brandenburgische Str. 80, 10713 Berlin  
Fon 030 86001-0  
E-Mail [info@paritaet-berlin.de](mailto:info@paritaet-berlin.de)  
Internet [www.paritaet-berlin.de](http://www.paritaet-berlin.de)

## **Der Paritätische Wohlfahrtsverband Landesverband Brandenburg e.V.**

Tornowstraße 48, 14473 Potsdam  
Fon 0331 284970  
Fax 0331 2849730  
E-Mail [info@paritaet-brb.de](mailto:info@paritaet-brb.de)  
Internet [www.paritaet-brb.de](http://www.paritaet-brb.de)

## **DHS**

### **Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.**

Westenwall 45, 9065 Hamm  
Fon 02381 9015-0  
E-Mail [info@dhs.de](mailto:info@dhs.de)  
Internet [www.dhs.de](http://www.dhs.de)

## **Bzga – Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung**

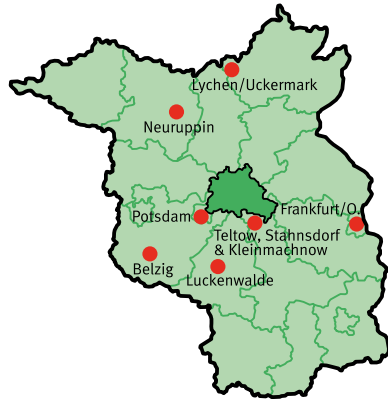
Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln  
Fon 0221 8992-0  
E-Mail [poststelle@bzga.de](mailto:poststelle@bzga.de)  
[order@bzga.de](mailto:order@bzga.de) (für Bestellungen)  
Internet [www.bzga.de](http://www.bzga.de)

# Hier finden Sie als Eltern regelmäßig Hilfe:

## Elternkreise in Berlin



## Elternkreise in Brandenburg



## KONTAKT (Geschäftsstelle)

Gierkezeile 39  
10585 Berlin

Fon (030) 25 75 97 29  
Fax (030) 25 75 97 34

E-Mail [info@ekbb.de](mailto:info@ekbb.de)  
Internet [www.ekbb.de](http://www.ekbb.de)

## BANKVERBINDUNG

IBAN DE96 1001 0010 0231 6871 07  
BIC PBNKDEFFXXX  
Postbank Berlin | (Konto 231 687 107 | BLZ 100 100 10)

## SPENDEN SIND STEUERLICH ABSETZBAR.

Elternkreise Berlin-Brandenburg e.V. (EKBB)  
Landesverband ist ein gemeinnütziger Verein.

Amtsgericht Charlottenburg Berlin  
Vereinsregister Nr. 6488 B

Finanzamt für Körperschaften Berlin I  
Steuer-Nr. 27/644/52490



Elternkreise Berlin-Brandenburg e.V. – Landesverband  
Selbsthilfe für Eltern und Angehörige von Suchtgefährdeten und Süchtigen